

## University of Groningen

### Die mens naar die beeld van God

Wolmarans, Hendrik Petrus

**IMPORTANT NOTE:** You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.

*Document Version*

Publisher's PDF, also known as Version of record

*Publication date:*

1932

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

*Citation for published version (APA):*

Wolmarans, H. P. (1932). *Die mens naar die beeld van God*. Muusses.

**Copyright**

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

**Take-down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

## ZUSAMMENFASSUNG.

### Kap. 1.

Es handelt sich beim Problem des Ebenbildes Gottes um das Verhältnis des Menschen zu Gott, und deshalb ist das Problem so alt wie das Menschengeschlecht selbst. Es fragt sich nur wie dieses Verhältnis, diese Beziehung gedacht wird. Ist sie als eine Wesensbeziehung oder als eine sittlich-religiöse Beziehung gemeint? Wir unterscheiden (a) eine anthropologische, (b) eine pneumatische, (c) eine theologische Auffassung, je nachdem (a) der Mensch seinem Wesen nach als das Ebenbild Gottes betrachtet wird, (b) die geistlichen Gnadengaben im Urstande das Ebenbild sein sollen, (c) Christus oder das Wort Gottes für das Ebenbild gehalten wird. Unsere Voraussetzungen sind folgende: Das Problem des Ebenbildes Gottes ist unlöslich verbunden mit dem Problem der Offenbarung Gottes, Das Ebenbild Gottes ist nämlich dasjenige wodurch Gott offenbart wird; und dasjenige wodurch Gott offenbart wird, muss Ebenbild Gottes sein, weil durch dasselbe Gott gleichsam abgespiegelt und also uns bekannt gemacht wird. Für die typisch christliche Auffassung ist Gen. 1 : 26, 27 von grosser Bedeutung, hierbei ist immer zu bedenken dass Genesis als Teil des A.T. nur vom N.T. her verständlich ist; ebenso die Schöpfung „nach dem Ebenbilde Gottes“ nur von der Neuschöpfung nach diesem Bilde in Christus her; ebenso die allgemeine Offenbarung nur von der besonderen Offenbarung in Christus her. Die Grundvoraussetzung ist aber der absolut-qualitative Wesensunterschied von Schöpfer und Geschöpf, Gott und Menschen, Ewigkeit und Zeit.

### Kap. 2.

Bei der Exegese von Gen. 1 : 26, 27 soll man immer denken an die allgemeinsemitische Bedeutung des Begriffs „Ebenbild“. Das Ebenbild hat Anteil am Wesen, ist Verkörperung, Vertretung des Abgebildeten, d.h. in unserem Falle, Gottes. „Ebenbild“ ist Gen. 1. und sonstwo nicht als „Schattenbild“ zu verstehen, sondern nach dem arabischen Stamme von dem das Wort abgeleitet ist, bedeutet es das „abgeschnittene“; als „Abgeschnittenes“ ist das Ebenbild art- und wesensgleich mit demjenigen wovon es „abgeschnitten“ ist. Das Ebenbild ist also nicht Abschattung oder höchstens Hinweisung (wie Hebr. 10 : 1 und

Kol. 2 : 14), sondern Wesensbild, d.h. Wirklichkeit. Das Ebenbild ist die Vertretung Gottes, seine Offenbarung an Menschen, der Mittler (wie man diesen auch näher denken will) der die Beziehung zwischen Gott und Menschen herstellt. Nicht der Mensch ist Gottes Ebenbild. Auch des Menschen Seele ist es nicht. Die Unsterblichkeit war auch im Urstande Gottes Gnadengabe und kein unverlierbares Eigentum des Menschen. Ein Bedeutungsunterschied zwischen „Ebenbild“ und „Gleichnis“ lässt sich nicht behaupten.

Im N.T. wird in den paulinischen Briefen und im Hebräerbrieff vom Ebenbilde Gottes gehandelt. Röm. 1 : 23, 8 : 29, I Kor. 15 : 49 und II Kor. 3 : 18 hat „Ebenbild“ eine andere Bedeutung als Gen. 1 : 26, 27; Ef. 3 : 24, Kol. 3 : 10, Jak. 3 : 9 wird an Gen. 1 angeknüpft, während Hebr. 1 : 3 und 10 : 1 das Wort dieselbe Bedeutung hat wie Gen. 1.; II Kor. 4 : 4, Kol. 1 : 15 und Hebr. 1 : 3 wird Christus das Ebenbild Gottes genannt. Auf die Frage die sich schon in der apokryphen und pseudepigraphischen Literatur findet, wer das Ebenbild Gottes sei, hat Paulus geantwortet: Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Die transcendente Gottesvorstellung Israëls hat die Folge dass man den Menschen nicht als das Ebenbild Gottes betrachten konnte; der Mensch ist nicht Gott wesensgleich und ihn offenbarend, sondern geschaffen „nach den Ebenbilde Gottes“.

### Kap. 3.

Die Kirchenväter haben unter dem Einfluss der griechischen Philosophie und deren immanenten Gottesvorstellung meistens eine anthropologische Auffassung vom Ebenbilde gehabt. Des Menschen von Natur unsterbliche Seele ist das Ebenbild Gottes. Zwischen Seele und Gott, oder zwischen menschlichem und göttlichem Geist besteht eine Wesensgleichheit. Augustin gibt schliesslich doch mehr als eine anthropologische Erklärung, weil er unter „Ebenbild“ hauptsächlich versteht die übernatürlichen Gaben, welche der Mensch nicht als zu seiner Natur gehörig besitzt, sondern als Gnadengaben von Gott empfangen hat.

### Kap. 4.

Die mittelalterliche Scholastik und Mystik sind durchweg von Augustin abgewichen, zugunsten der anthropologischen Auffassung. Wir finden jetzt einen Unterschied zwischen „Ebenbild“ und „Gleichnis“, je nachdem man an die natürlichen oder an die übernatürlichen Gaben denkt, so dass hier eigentlich zwei „Ebenbilder“ sind. In der Kirche des Westens haben Thomas Aquinas und Bernhard von Clairvaux sich enge an Augustin angeschlossen; aber im allgemeinen war die griechisch-

heidnische Vorstellung herrschend und verdrängte sie die israëlitisch-biblische. Das Ebenbild Gottes wird gesehen als des Menschen natürlicher Besitz, und nicht als Gottes Gnadengabe.

#### Kap. 5.

Bei den Reformatoren ist die Lehre vom Menschen wieder geworden die Lehre vom Verhältnis des Menschen zu Gott. Die Mystik hat für Luther in dieser Hinsicht viel bedeutet. Er hat sich besonders angeschlossen an die mystisch-biblische Seite Augustins, wobei zu bedenken ist dass Mystik bei ihm nur ist: die Mystik von Wort und Glaube. Anschliessend an Augustin gibt er eine pneumatische Auffassung vom Ebenbilde Gottes; d.h. nicht der Mensch, sondern der ganze Urstand mit der Urgerechtigkeit und Urglückseligkeit welcher Gottes Gabe war, ist das Ebenbild. Der Mensch war im Urstande nicht das Ebenbild, sondern er hat das Ebenbild Gottes getragen, und trägt nach dem Sündenfall das Ebenbild des Teufels.

Die Lehre Calvins ist eine ganz andere. Der Mensch ist nach ihm das Ebenbild Gottes, und zwar mit seiner Seele und seinen psychischen Vermögen. Später in der *Institutio* gibt er anschliessend an Augustin zu, dass die übernatürlichen Gaben auch Teil des Ebenbildes sind, aber er erklärt dass er doch besonders an die natürlichen Gaben denken will. Während also Luthers Anthropologie mehr die israëlitisch-biblische ist, bleibt Calvin sehr nach der griechischen Philosophie orientiert. Dies ist der bedenkliche Zug in der ganzen reformierten Theologie.

Bei Zwingli findet sich beides, die anthropologische und die pneumatische Erklärung. Zum Teil ist er in seinen Schriften nach Platon und Seneca orientiert und lehrt er dabei konsequent auch den griechischen Dualismus von Leib und Seele; zum Teil richtet er sich nach Augustin und der H. Schrift. Bei den drei genannten grossen Reformatoren lässt sich auch eine theologische Erklärung aufweisen. Dann wird in Uebereinstimmung mit Paulus und Hebr. Christus als das eigentliche (Wesens-) ebenbild Gottes gesehen. Aber daneben ist das Ebenbild auch immer noch der Mensch mit seinen geistigen Gaben. Wie sich diese beiden zueinander verhalten: Christus und der Mensch als Ebenbild Gottes, davon haben die Reformatoren keine befriedigende Erklärung gegeben.

#### Kap. 6.

Die reformierten Theologen haben nach der Reformation im allgemeinen an der anthropologischen Erklärung Calvins festgehalten und die lutherischen Theologen an der pneumatischen Erklärung Luthers.

Indessen haben einige die natürlichen Gaben nicht als zum Ebenbilde gehörend betrachtet, sondern unter Ebenbild nur verstanden die übernatürlichen Gaben: die ursprüngliche Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit, u.s.w.. Später kam die doppelte Erklärung auf von Ebenbild in weiterem und in engerem Sinne, d.h. in anthropologischem und in pneumatischen Sinne, wofür man sich mit einigem Rechte auf Calvin berufen konnte. Auch unter den lutherischen Theologen haben einige der anthropologischen Auffassung gehuldigt.

In der nachreformatorischen Theologie des 19. Jahrhunderts finden wir verschiedene Auffassungen je nachdem die Offenbarung und die Quelle oder Quellen der Erkenntnis Gottes gedacht werden. Die Vorstellung die man sich macht vom Ebenbilde Gottes ist mit der von der Offenbarung ja unlöslich verbunden. Es besteht ein prinzipieller Gegensatz zwischen Offenbarung oder Gotteserkenntnis als Wortoffenbarung einerseits und als Naturoffenbarung andererseits. Erstere ist die israelitisch-biblische Vorstellung, letztere die griechisch-heidnische. Man kann (a) entweder versuchen zwischen diese beiden ein Kompromiss zustande zu bringen, indem man sie nebeneinander als Offenbarungsweisen anerkennt, oder (b) das Kompromiss verwerfend nur die Wortoffenbarung als Offenbarung gelten lassen, oder (c) das Kompromiss verwerfend nur von der Naturoffenbarung wissen wollen. In der Theologie des letzten Jahrhunderts hat die Orthodoxie, besonders die reformierte, das erste gewählt und ein Kompromiss verteidigt; die neureformatorische Theologie hat das zweite getan und die freisinnige Theologie das dritte. Diese Unterschiede finden wir in der Theologie des letzten Jahrhunderts zurück in ihrer Anthropologie, d.h. in ihrer Lehre vom Ebenbilde Gottes.

Schleiermacher, Ritschl und der Holländer Scholten lehren konsequent anthropologisch. In der Weise des griechischen Idealismus wird eine Kontinuität zwischen Gott und Menschen angenommen, welche es möglich macht dass der Mensch Gott offenbaren kann indem er als Ebenbild Gottes Wesen abspiegelt. Die Holländer Daubanton, Bavinck und Kuyper und der Schotte James Orr haben als reformierte Theologen ein Kompromiss versucht in ihrer Lehre von der Offenbarung und dementsprechend eine doppelte Erklärung vom Ebenbilde Gottes gegeben. Soweit hier die anthropologische Erklärung in Geltung gelassen wird, und also eine verkappte Wesenskcontinuität von Gott und Menschen nicht zu leugnen ist, kann man eigentlich keinen wesentlichen Unterschied zwischen den freisinnigen und diesen reformierten Theologen anweisen. Auch sie haben, in ihrer Weise, den Kampf der idealistischen Philosophie gegen den Naturalismus ihrer Zeit gekämpft.

Die neureformatorische Theologie hat das Kompromiss verworfen,

und ebenso wie die Reformation, nur die Wortoffenbarung gewählt. Man versucht hier die Reformation als Ganzes zu betrachten, und zum gemeinsamen prinzipiellen Ausgangspunkt aller Reformatoren zurückzugehen. Hier finden wir Kohlbrügge, Wichelhaus und Böhl. Sie sind indessen mehr lutherisch als Calvinistisch in ihrer Anthropologie, und geben nur die pneumatische Erklärung des Ebenbildes. Hier ist aber noch eine Nuance, indem nicht sosehr die geistlichen Gaben als die Glückseligkeitssphäre, die Sphäre der Relation und Gemeinschaft mit Gott, gemeint ist. Sie haben, obgleich es auf ihrem Wege gelegen hätte, nicht Christus oder das Wort Gottes für das einzige Ebenbild gehalten; sie haben „Ebenbild“ und „Offenbarung“ nicht verbunden, und Ebenbild als „Schattenbild“ und nicht als „Wesensbild“ aufgefasst.

In derselben Richtung geht die dialektische Theologie. Ein prinzipieller Unterschied zwischen Barth und Brunner lässt sich indessen aufweisen. Barth will sich bei Luther anschliessen, aber besonders die eschatologische Bedeutung benachdrücken. Brunner gibt eigentlich eine anthropologische Erklärung, wie Calvin, obgleich er wie uns scheint dadurch in Widerspruch gerät mit seiner ganzen Theologie. So ist auch seine Annahme einer allgemeinen oder natürlichen Offenbarung im Widerspruch mit seiner Lehre dass der Mittler das einzige und ewige Wort Gottes ist.

## Kap. 7.

Das Problem des Ebenbildes Gottes ist nach unserer Auffassung das Problem der Offenbarung Gottes. Dasjenige was Gott offenbart und wodurch er sich dem Menschen offenbart und bekannt macht, ist das Ebenbild Gottes. Aber Ebenbild ist nur als Wesensbild zu verstehen, d.h. als das Gott Wesensgleiche, das Vertreter und Inkarnation Gottes sein kann. Nur hierin offenbart Gott sich. Er offenbart sich nur in seinem lebendigen und lebendigmachenden Worte, dem Worte, das in Christus Fleisch geworden ist. Es gibt nur eine einzige Offenbarungsform, und nur eine einzige Quelle der Erkenntnis Gottes, und das ist Gottes Wortoffenbarung. Dagegen ist natürliche Offenbarung und natürliche Gotteserkenntnis eine Fiktion der heidnisch-idealistischen Philosophie. Die verschwommene Gotteserkenntnis und Wahrheit bei den Heiden ist verstümmelte und vermischte Tradition oder Gerücht von Gottes Wortoffenbarung. Von allgemeiner Offenbarung könnte man nur reden als von Wortoffenbarung vor dem Sündenfall; und anschliessend von besonderer Offenbarung als von der Wortoffenbarung in Christus. Erstgenannte ist durch den Sündenfall verloren gegangen und wird durch Gottes Gnade in der zweiten wiederhergestellt. Die objektive Offenbarung ist die Offenbarung Gottes in seinem Wort,

die subiektive Offenbarung die Offenbarung Gottes im Geiste; letztere hat erstere zur Voraussetzung.

Aber auch das Zeugnis der Propheten und Apostel vom Worte Gottes in Christus ist Wort Gottes, und so auch das Schriftwort, als geschriebenes Zeugnis von diesem Wort. In diesen zwei zuletzt genannten Gestalten ist das Wort in abgeleitetem Sinne Wort Gottes, und nicht ohne weiteres mit dem Wort Gottes in erstgenanntem Sinne zu identifizieren. Weil nun das Wort Gottes das Ebenbild Gottes ist, sind Propheten- und Apostelzeugnis und Schriftwort soweit sie Wort Gottes genannt werden dürfen, auch Ebenbild Gottes. Das Problem des Ebenbildes Gottes ist also ein rein theologisches Problem und soll wohl unterschieden werden vom anthropologischen Problem der Schöpfung „nach dem Ebenbilde Gottes“, d.h. anthropologisch in biblisch-reformatorischem Sinne.

Dass der Mensch geschaffen ist „Nach dem Ebenbilde Gottes“ bedeutet, dass er nach Gott hin geschaffen ist, hineingestellt in eine Wort- und Offenbarungsbeziehung zu Gott. Diese Schöpfung bedeutet nicht, dass der Mensch nach seinem Wesen allerlei psycho-physische Vermögen hat, sondern dass er in einer sittlich-religiösen Beziehung zu Gott steht, weil Gott ihn anredet und sich ihm in seinem Wort offenbart. Dies alles ist nur Gnade, sowohl bei der Offenbarung in der ursprünglichen Schöpfung als bei der Offenbarung in der Neuschöpfung durch Christus. Die Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unsterblichkeit gehörten nicht zum geschaffenen Wesen des Urmenschen, sondern waren die Folgen dieser ersten Schöpfungsmässigen Offenbarung, welche zwar nicht von der Schöpfung abgelöst werden kann, aber doch über diese Schöpfung hinausgeht. Dass der Mensch ein geistiges Wesen ist mit allerlei psycho-physischen Vermögen, ist nur Voraussetzung dieser Offenbarung. Aber dass der Mensch eine sittlich-religiöse Person war, eine Person die verantwortlich und antwortend Gott gegenüber stand; dass er heilig, vollkommen und unsterblich war, das war alles Gottes Gnadengabe, und Folge von Gottes Anrede an ihn, Folge also von Gottes Wortoffenbarung und des Geschaffen-seins nach dem Ebenbilde Gottes.